



Dresden

STUDIENFAHRT 2004

- „Der Alkohol- und Zigarettenkonsum ist ab sofort einzustellen. Des Weiteren gehen Sie morgen spätestens um 20:00 Uhr zu Betti!“
- Mit diesen Ermahnungen ihres Deutsch- bzw. Lateinlehrers im Hinterkopf machten sich die Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe am Mittwoch, dem Tag vor der Abreise, an die Vorbereitungen für ihre Studienfahrt nach Dresden, Ostdeutschland.

Durch die strikte Einhaltung der Anweisungen Herrn Dr. Taslers war die 41 Teilnehmer starke Gruppe (38 Schüler und 3 Lehrer) in der Lage, pünktlich und (noch!) nüchtern um 6:45 Uhr am Ketschenanger zu erscheinen, wo der Bus der Firma Schnabel zur Abfahrt bereit stand. Nachdem das Gepäck verladen und die Abwesenheit einiger Schüler festgestellt war („Dieser Christian, womit hat er diesmal seine Gesundheit ruinert?!“), begann die Reise. Trotz einiger Orientierungsschwierigkeiten nach Überquerung der Grenze („Wo is'n hier die Koje?“) erreichte der Bus unser Herbergsschiff, die „Kojé“ - nomen est omen? -, programmgemäß um ca. 11:00 Uhr. Nach einem kurzen Zwischenstopp an Bord und den ersten unliebsamen Bekanntschaften mit der Material sparenden ostdeutschen Schiffsbauweise (Deckenhöhe ca. 1,80m) gewannen die Schüler im Rahmen einer Stadtführung einen ersten Überblick über das historische Zentrum Dresdens. Die Führerin zeigte den selbstverständlich hoch interessierten Schülern zunächst die berühmte Stadtsansicht vom gegenüberliegenden Elbu-

fer aus, nicht weit entfernt vom Ankerplatz der „Kojé“. Nach einem kurzen Abriss der Geschichte Dresdens vor dem vergoldeten Reiterstandbild August des Starken im Stadtteil Neustadt, das sich aufgrund seiner lateinischen Sockelinschrift bei den Schülern schnell unbeliebt machte, begann die Besichtigung des eigentlichen Stadtkerns, wo für die Gruppe die Elbe auf der Augustusbrücke überquerte. Die Route führte vorbei an den (viel zu) zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Altstadt, dem Schlossplatz mit der Hofkirche, den Brühlischen Terrassen, dem Albertinum – ein Museumsbau, was sonst? – und der nach dem Zweiten Weltkrieg in modernem, kubistischem Stil neu aufgebauten jüdischen Synagoge, deren Baustil Anlass für einige interessante Diskussionen bot.

Im Anschluss daran führte der Weg zu einem weiteren, wesentlich bekannteren Wiederaufbauprojekt, der Frauenkirche. Dort informierte die Führerin mit Unterstützung Herrn Dr. Taslers, der an dieser Stelle erstmals sein umfangreiches Wissen und seine stets mitgeführte Fachliteratur zur Geltung bringen konnte, über die jüngere Geschichte der Stadt. Vorbei am Wandbild des „Fürstenzugs“, das alle Regenten des wettimischen Herrscherhauses in einem überlebensgroßen Reiterzug darstellt, gelangten die mittlerweile doch leicht

bis mittelschwer erschöpften Elftklässler auf den Theaterplatz vor der Semperoper, deren Anblick einen Vorgeschmack auf das Abendprogramm bot. Nach einem kurzen Aufenthalt im Hof des an den Theaterplatz angrenzenden Zwingers* folgten die Schüler der Führerin noch zu dem am Altmarkt liegenden Kulturpalast, einem Überbleibsel aus den Zeiten der DDR. Dieses zur Enttäuschung Herrn Goslars vom Umbau bedrohte Gebäude stellte den Endpunkt des Stadtrundgangs dar, so dass sich die wenigen übrig gebliebenen Reisetilnehmer nun selbstständig in der Stadt, vor allem bei McDonald's, umsehen konnten.

Zurück auf dem Schiff wurden dann die Zimeter bezogen und Vorbereitungen – vor allem kosmetischer Art – für den anstehenden Operabend getroffen. Um 17:00 Uhr verließ die im Großen und Ganzen elegant gekleidete Gemeinschaft die schwimmende Herberge und begab sich, teils zu Fuß, teils mit der Straßenbahn, zur Semperoper. Der Anlass wurde für zahlreiche Erinnerungsfotos in vornehmem Ambiente (siehe auch Jahresbericht) genutzt, bevor die Aufführung des „Tannhäuser“ von Richard Wagner um 18:00 Uhr begann. Die folgenden viereinhalb Stunden wa-

ren ganz dem Kunstgenuss gewidmet. Besonders beeindruckt zeigten sich sowohl Schüler als auch Lehrkräfte von der hervorragenden musikalischen Leistung des Dresdner Staatsorchesters sowie der mindestens ebenso hervorragenden Qualität des zwischen den einzelnen Akten ausgeschenkten Radeberger Bieres. Die sehr freie Inszenierung der Regisseurs Konwitschny dagegen sorgte in den Pausen und auch noch nach dem Ende der Aufführung (um 22:30 Uhr) für kontrovers geführte Debatten unter denen, die lange genug wach geblieben waren, um sich ein Urteil bilden zu können. Sehr fachkundig zeigte sich unser Opernspezialist Herr „Heiner“ Becker, der eigens zu diesem Anlass aus „Kloburg“ angereist war: „Also nisch, der erste Akt war totaler Müll, nö!“ Dennoch beurteilten die meisten den Besuch der Oper – zumindest in Anwesenheit der Lehrkräfte – als durchaus lohnenswert. Die weitere Gestaltung des Abends blieb den Elftklässlern weitgehend selbst überlassen. Mit einigen diesbezüglich interessierten Schülern suchte die – nach eigener Aussage – ortskundige Lehrerin Frau Nietzold noch die Neustadt auf bzw. heim. Bis zum vereinbarten Zeitpunkt von 1:00 Uhr hatten sich die einzelnen

→ Kleingruppen wieder auf der „Koje“ eingetunden. Die bereits vorher in diversen Kneipen aufgekommene Feierlaune wurde nach der Heimkehr sogar noch gesteigert, was einige Schüler leider um (die benötigte Nachtruhe) brachte.

Nach dieser kurzen und eher weniger erholsamen Nacht versammelten sich die Schüler zum gemeinsamen Frühstück. Um 10:00 Uhr *brachen* die beiden Klassen ... voneinander getrennt erneut in die Altstadt auf um dort die Gemäldegalerien der „Alten Meister“ im Zwinger und der „Neuen Meister“ im Albertinum aufzusuchen. Die Führung im Zwinger erwies sich für die Schüler als ebenso informativ wie unterhaltsam, da mit Herrn Dr. Tasler und dem Museumsführer zwei wahre Experten in Sachen Kultur (mit Spezialgebiet antike Mythologie) aufeinander trafen.

Bei den „Neuen Meistern“ erregte neben berühmten Gemälden des Romantikers Caspar David Friedrich, die vor allem die Romantikgruppe Herrn Goslars zum Schwärmen brachten, vor allem ein als modernes Exponat deklarierter „Müllhaufen“ im Eingangsbereich die Aufmerksamkeit der Schülergruppe. Nach der Mittagspause stand ein weiterer Höhepunkt der Fahrt auf dem Programm: Die Besichtigung der Frauenkirche. Obwohl es Herrn Goslar wie erwartet nicht gelang war, ein Treffen mit dem für die Innenausgestaltung der Kirche verantwortlichen Freskenmaler Christoph Wetzel zu arrangieren, und so die eigentliche Kirche für die Casimirianer nicht zugänglich war, konnte man auch schon durch die Außenansicht und den Vortrag in der – leider hoffnungslos überfüllten – Unterkirche viele in-

teressante Eindrücke gewinnen. Anschließend war es – wie bereits am Vortrag – vorgesehen, den Abend in individuellen Neigungsgruppen zu verbringen. Dieser absoluten Entscheidungsfreiheit waren leider nicht alle Schüler gewachsen. (Cell, Maddin!) So fielen die warnenden Worte der Lehrkräfte hinsichtlich einer vor allem für niedrigere soziale Schichten attraktiven Festveranstaltung in der Neustadt nicht immer auf allzu fruchtbaren Boden. Während also diverse Schülergruppen Erfahrungen mit den Schattenseiten der Großstadtkultur in hierfür besonders geeigneten Einrichtungen wie dem „Kraftwerk“ sammelten, begaben sich andere mittels der immer zuverlässig funktionierenden herbergeigenen Hightechrechner auf Partnersuche im WorldWideWeb, was zwar nach derzeitigem Kenntnisstand keine dauerhaften Folgen hatte, jedoch erheblich zur Erheiterung der übrigen „Kojenbewohner“ beitrug.

Nachdem auch diese Nacht und die letzte Mahlzeit auf dem Schiff überstanden waren, hieß nun von der lieb gewordenen und erstaunlicherweise immer noch nicht gesunkenen „Koje“ Abschied nehmen. Das Gepäck allerdings wurde ebenso wie der mit dessen Bewachung betraute Herr Dr. Tasler an Bord zurückgelassen. Das eigentliche Programm an diesem Tag begann mit einer Schifffahrt auf der PD „Meissen“, einem zwar link (oder recht) alten, aber im Gegensatz zur „Koje“ noch schwimmfähigen Personendampfer. Auf unserer Fahrt elbaufwärts erlebten wir zum einen ein „Blaues Wunder“ (für Kulturbaunauten: Name einer blau gestrichenen Stahlbrücke), zum anderen waren verschiedene Schlös-

ser und Residenzen zu sehen, auf die von der permanenten Beschallung durch den schiffseigenen Märchenonkel in aller Ausführlichkeit hingewiesen wurde. Den Endpunkt der Fahrt stellte das Schloss Pillnitz dar. Vor einem kurzen Imbiss stellte sich noch der allseits bekannte, aber dennoch anonym bleiben wollende James-Bond-Imitator Maddin B. voller Elan vor die Reisegruppe und hielt ein glänzend vorbereitetes Referat über die Anlage des Schlosses. Insbesondere wies er auf die 250 Jahre alte, aus Asien eingeführte Karmelie hin, wobei er seine hervorragende Einarbeitung in das Thema zur Schau stellte, indem er ihren Namen nahezu richtig aussprach. Während der folgenden 60 Minuten konnten sich die Schüler von der Richtigkeit der ihnen vorgetragenen Informationen überzeugen. Auch die Marke der „Jahrhunderflut“ war den meisten Schülern einen Blick wert. Der nächste und bereits letzte Programmpunkt führte die Casimirianer gefährlich weit in Richtung des sowjetischen Kernlandes nach Bad Schandau, in die Sächsische Schweiz. Dort erbarnte sich glücklicherweise Zeus persönlich seiner gläubigen Humanistenschar und entsandte ein gewaltiges Unwetter, was den erschöpften Elftklässlern die eigentlich vorgesehene Wanderung zum größten Teil ersparte. Stattdessen konnte die Gruppe sich vor der auf sie hereinbrechenden Regenflut in die Kimitschtalbahn Weg bis zum Lichtenhainer Wasserfall in kurzer Zeit bewältigt werden konnte. Das verbleibende Wegstück musste allerdings zu Fuß zurückgelegt werden. Schwierigkeiten bereitete vor allem dem

weiblichen Teil der verwöhnten Stadtjugend der steile Anstieg sowie die schmale, durch eine Felschlucht hindurchführende „Himmelsleiter“, die zum Missfallen vieler unzureichend gesichert zu sein schien. Nachdem der Gipfel auch von letzten Nachzüglern erklommen war, genossen die Schüler den Ausblick auf das umliegende Gebirge, das schon den Maler Caspar David Friedrich zu seinem Bild „Wanderer über dem Nebelmeer“ inspiriert hatte, was Herr Goslar im Rahmen eines kurzen Vortrags ansprach. Weniger kurz fielen jedoch die Ausführungen Frau Nietzolds aus, die, angehalten von Herrn Unziker, die einzigartige Entstehungsgeschichte des Elbsandsteingebirges detailliert ausführte. Dennoch gelang der Abstieg innerhalb des vorgesehenen Zeitrahmens und es wäre sogar noch Zeit geblieben eine Toilette aufzusuchen – wäre die Suche nach einer Sanitäranlage, die für den schamlos hohen Preis auch eine Gegenleistung zu bieten bereit war, erfolgreich gewesen. Unbeeindruckt davon näherte sich die Studienfahrt langsam aber sicher ihrem Ende, und während die sich die deutsche Fußball-Nationalmannschaft von den Letzten plätten ließ, rollte die Gruppe in ihrem Reisebus unbeeindruckt von den verbliebenen Grenzbefestigungsanlagen Richtung Westen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann feiern sie noch heute. Prosit, elfte Klassen!

TOBIAS KNERR*11A
THOMAS MISCHKE*11A

* für nähere Informationen fragen sie ihren Deutsch- oder Lateinlehrer